
Wissenschaftsgeschichte zum Anfassen. Von Frommann bis Holzboog. Hrsg. von Günther Bien, Eckhart Holzboog und Tina Koch. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2002. 367 S. – ISBN 3-7728-1727-0

Zum 75. Geburtstag des Verlegers Günther Holzboog, und zugleich zum 275. des Verlagshauses Frommann-Holzboog, haben insgesamt 23 Autoren Beiträge im Umfang zwischen vier und 62 Seiten beigesteuert, die unter dem neugierig machenden Titel „Wissenschaftsgeschichte zum Anfassen“ zu einer Festschrift vereinigt und von den Herausgebern in drei Kapiteln gruppiert wurden.

Nach einer kurzen, tabellarischen Übersicht zur Unternehmensgeschichte folgen die mit der Frühzeit des Verlags befassten Aufsätze unter der Kapitelüberschrift „Von Frommann [...]“, „[...] bis Holzboog“ enthält Ausführungen zur neueren Verlagsgeschichte und aktuellen Fragen, „Einblicke in die Werkstatt“ geben schließlich 16 zumeist kürzere Texte, die in verschiedener Weise mit den Editionsprojekten des Unternehmens zu tun haben. Ein Verzeichnis der Editionen und Reihen des Verlags, ein Autorenverzeichnis und ein Personenregister schließen die Festschrift ab.

Schon allein wegen seiner Länge (S. 27-88) ist der Aufsatz von Horst Schröpfer von zentraler Bedeutung und stellt einen Schwerpunkt des Bandes dar. Der Autor berichtet darin über die ersten Jahrzehnte des Unternehmens in Züllichau und Jena, porträtiert und würdigt dabei besonders Carl Friedrich Frommann und dessen „Beiträge zur Durchsetzung des philosophischen und wissenschaftlichen Fortschritts“ (S. 84). Ihm folgt die Vorstellung des Philologen Friedrich Jacobs, der „mehr als vierzig Jahre lang mit dem Hause Frommann verbunden war“ (S. 97), aus der Feder des emeritierten Konstanzer Altphilologen Manfred Fuhrmann (S. 89-102). Der bibliophile Verleger Wulf D. von Lucius zeichnet die Vorgeschichte der Drucklegung von Goethes west-östlichem Divan nach (S. 103-136). Fuhrmann und von Lucius lösen sich in ihren Beiträgen dabei von einer Verlagsgeschichte im engeren Sinne und beleuchten die historische Realität des Büchermachens und der Programmgestaltung durch sehr aussagekräftige Beispiele. Jacobs (1764-1847), heute in der Geschichte der klassischen Philologie nur noch eine Fußnote, war zu seiner Zeit ein häufig gelesener, durchaus beachteter Autor, der mit seinen textkritischen Arbeiten und Schulbüchern auch Wirkung hatte. Auf ganz andere Weise zeigen sich an den Vorbereitungen zu Goethes Divan, 1819 erschienen, zeittypische Phänomene des Verlagswesens: Der Stuttgarter Verleger Cotta beauftragt die Frommannsche Druckerei in Jena mit der technischen Herstellung, Goethe hat als Autor mit beiden, Cotta und Frommann, seine liebe Not¹.

¹ Eines der bei von Lucius erwähnten Exemplare auf Velin (S. 131), eine Vorzugsausgabe für Goethe, brachte es übrigens in diesen Tagen auf einer Auktion in Königstein/Ts. auf stattliche 14 000 Euro. Das hätten sich Frommann und Cotta, die nach Fertigstellung des Drucks noch über die Herstellungskosten stritten, wohl kaum träumen lassen.

Die Folge der Beiträge im zweiten Kapitel eröffnet Norbert Hinske mit einer Beschreibung des Verlagsprofils unter der Ägide von Günther Holzboog (S. 137-144), wobei sich vier Schwerpunkte benennen lassen: Gesamtausgaben, lexikographische Hilfsmittel, Bibliographien und Ausweitung des Verlagsprogramms auf mittelalterliche Autoren. Von ganz anderer Art ist der Essay von Michael Trauth, der sich Gedanken macht über den Stellenwert des Buches im Zeitalter der elektronischen Medien und sich dabei – wenn schon nicht immer mit überzeugenden Argumenten, so doch ganz sicher mit großem Engagement – als Anwalt der Buchkultur profiliert (S. 145-160). Hans-Gert Roloff beschäftigt sich mit dem Berufsbild des wissenschaftlichen Editors und beschreibt die notwendigen Voraussetzungen an Wissen und Fertigkeiten (S. 161-171). Dabei plädiert er mit guten Gründen für eine interdisziplinäre, umfassende und praxisorientierte Ausbildung. Am Beispiel des Begriffes Sinnlichkeit führt schließlich Takeshi Nakazawa den wissenschaftlichen Wert von elektronischen Indizes aus und zeigt, wie mittels solcher Instrumente Klarheit und Methode in begriffsgeschichtliche Diskussionen gebracht werden kann (S. 173-190). Für die Frage der Verwendung und Herkunft des Begriffes in den Schriften Kants etwa kann eine Überprüfung am Trierer Kant-Index erhellende Ergebnisse bereitstellen.

Im dritten Kapitel des Buches (S. 193-325) folgen Miscellen aus der praktischen Arbeit von Editionswissenschaftlern, ganz überwiegend aus Projekten im Verlagsprogramm. Es ist leicht verständlich, dass gerade dieser Gruppe an Publikationen besondere Aufmerksamkeit zuteil und entsprechend viel Raum in der Festschrift eingeräumt wird, gründet doch gerade auf ihnen das Renommée von Frommann-Holzboog als einem wissenschaftsbegleitenden Verlag. Hier geht es manchmal sehr weit ins Detail und dann sicherlich über ein erwartbares breiteres Leserinteresse hinaus. Dennoch: in seinem fachlichen Spektrum und seiner Vielgestaltigkeit beeindruckt auch dieser Teil des Buches, und wenn man vielleicht nicht jedes Detail voll erfasst, geschweige denn sich merken kann, dann bleibt am Ende doch wenigstens gehöriger Respekt vor der Leistung der Projektmitarbeiter – und vor dem verlegerischen Mut, solche Unternehmungen mit ihren bisweilen gewaltigen Laufzeiten zu betreuen.

Um es zusammenzufassen: Der über weite Strecken unterhaltsame, lehrreiche und interessante Band ist eine

Hommage an eine bedeutende Unternehmerpersönlichkeit und an einen Verlag, der in vielen Disziplinen und im Lauf vieler Jahrzehnte unverkennbare Leistungen aufzuweisen hat, von seinen Anfängen bis heute. Bereits die kurze Inhaltsübersicht zeigt aber auch, dass auch dieser Band die festschrifttypischen Merkmale aufweist: Die Themen sind, wie nicht anders zu erwarten, breit gestreut, das verbindende Element ist allein die Person des Gefeierten, auch das keine Überraschung.

Für Herausgeber ist es immer schwierig, über all das einen Titel zu setzen, der die Beiträge als Klammer zusammenhält. In diesem Fall ist die Wahl des Buchtitels allerdings ein wenig irreführend. Denn mit Wissenschaftsgeschichte oder vielmehr „anfassbarer Wissenschaftsgeschichte“ – was man darunter verstehen soll, können auch die Herausgeber in ihrem Vorwort nur sehr unbefriedigend erläutern – hat der Sammelband nur wenig und eigentlich nur sehr indirekt zu tun, indem er frühere und gegenwärtige Aktivitäten eines Verlags vorstellt, der sich von Beginn an der Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten, der Wissensvermittlung verpflichtet fühlte und damit zu jedem Zeitpunkt seiner Geschichte sehr rege am Wissenschaftsbetrieb teilnahm und teilnimmt. Freilich können erst in der Retrospektive daraus wissenschaftshistorisch relevante Beiträge werden. Mit Wissenschaftsgeschichte haben deshalb naturgemäß am ehesten die historisch orientierten Aufsätze zu tun. Gerade die Werkstattberichte präsentieren aber „work in progress“ unserer Tage, nicht etwa die Geschichte des Editionswesens. Man lasse sich also durch den attraktiven Titel nicht täuschen: Das vorliegende Buch ist eine lesenswerte und anregende, in ihrer Form und Bandbreite typische Festschrift, die ihren Zweck, Günther Holzboog und den Verlag Frommann-Holzboog angemessen zu ehren, voll und ganz erfüllt. Nicht mehr und nicht weniger.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Joachim Migl
Sammlung Deutscher Drucke 1701-1800
Niedersächsische Staats- und
Universitätsbibliothek
D-37070 Göttingen
E-Mail: migl@mail.sub.uni-goettingen.de